

## Studentenfutter für die Ohren

„RuCa-Uni-Open Air“ 2008

Heidelberg. (sös) Am Freitag, 4. Juli, rockt das studentische Heidelberg im Zollhofgarten der Halle02. Nach dem riesigen Erfolg des ersten Ru(per)toCa(rola)-Uni-Open Air im vergangenen Jahr, bei dem fünf Bands frenetisch empfangen wurden, findet nun das Uni-Festival seine Fortsetzung. Ab 17 Uhr werden bekannte Bands aus der Umgebung die Heidelbergs Studenten den Lernstoff für einen Abend vergessen lassen. Mehrere Stunden Live-Musik und eine riesengroße Aftershow-Party in der Halle02 – das lässt auf so manchen Tanz und Flirt hoffen. Getränke gibt es natürlich wieder zu studentischen Preisen. Damit das RuCa-Open-Air erneut gewaltig rockt, sind dieses Mal folgende Bands dabei:

> **Still Drift:** Die Heidelberger Indie-Funrockers überzeugen mit handgemachter Gitarrenmusik. 2007 waren sie schon mit Silbermond, Maximo Park, Fanta Vier, Sportfreunde Stiller, Kettcar und vielen mehr unterwegs.

> **Parka:** Gewinner des Deutschen Rockpreises 2007, standen mit Die Happy oder Revolverheld auf der Bühne. Die Maxime der Kölner: „Die Leute da treffen, wo's sie berührt“

> **Aka Frontage:** Die Karlsruher bieten einen feurigen Cocktail aus Rock, HipHop, Alternative, Pop, Reggae und Jazz.

> **Good Morning Fridge Buzz:** Heidelberger Indie-Post-Rock mit feinen Gitarrenmotiven und melancholischem Gesang.

> **Moonbird:** Mannheimer Quartett, das folkelig, funkig, rockig die Studenten von seinen Qualitäten überzeugen will.



Werden den Lernstoff im Zollhofgarten für einen Abend vergessen lassen: Die Heidelberger Indie-Funrockers Still Drift (l.), die Gewinner des Deutschen Rockpreises 2007 Parka (o.), und die Karlsruher Crossover-Virtuosen von Aka Frontage. Fotos: red



## Jusos im Senat, FSK verliert einen Sitz

Heidelberg. (RNZ) Bei den Gremienwahlen der Universität Heidelberg hat nach Angaben der Studierendenzeitung „Ruprecht“ – die Uni hat noch kein Ergebnis veröffentlicht – die Fachschaftskonferenz (FSK) einige Stimmen und einen Senatsitz verloren, weiterhin aber die Mehrheit behalten. 4923 Stimmen (47,17 Prozent) brachten ihr zwei Sitze (Moritz Küntzler, Jan Wessel). Die Jusos ergatterten mit 20,46 Prozent nun auch einen Sitz (Daniela Wagner) und die Grüne Hochschulgruppe behält ihren (17,22 Prozent, Philipp Zündorf). Das neue Bündnis aus Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) und Liberale Hochschulgruppe ging mit 15,16 Prozent leer aus.

## Eltern, informiert und vereinigt euch!

Heidelberg. (RNZ) Nicht wenige Studierende haben neben Uni und Nebenjob noch eine viel bedeutendere Aufgabe, der sie sich widmen: Sie sind Eltern. Studieren mit Kind ist eine große Herausforderung, die aber durchaus gemeistert werden kann. Am Mittwoch, 2. Juli, haben junge Eltern die Gelegenheit, sich zusammenzutun und auszutauschen, und zu erfahren, wie ihnen Stadt, Studentenwerk und Universität helfen können. Treffpunkt ist um 15.30 Uhr im Lounge-Bereich des Zeughauses im Marstallhof – Mit dabei sind Vertreter des Studentenwerks, des Zentrums für Studienberatung und Weiterbildung und des Gleichstellungsbüros.

## Der Kunde Student ist unzufrieden

Hohenheim-Studie: Drei Viertel aller Gebührenzahler stellen keine Verbesserungen in der Lehre fest

Von B. Wieselmann und B. Strauch

Stuttgart/Heidelberg. Zum zweiten Mal hat der Lehrstuhl Marketing an der Universität Hohenheim seinen „Gebührenkompass“ vorgelegt. Die Ergebnisse basieren auf über 6100 Interviews mit Studierenden aller 54 staatlichen Universitäten in Deutschland, die im Sommersemester 2008 Studiengebühren erhoben haben. Gefragt wurde nach der Zufriedenheit über die Verwendung der rund 350 Millionen Euro, die die Unis in den sieben Gebühren-Bundesländern (in der Regel 500 Euro) im Semester einnehmen.

Heidelberg über dem Schnitt ...

Professor Markus Voeth vom Lehrstuhl Marketing bewertet die Zufriedenheitswerte insgesamt schlicht als „desaströs“. Im Bundesdurchschnitt gibt es für die Hochschulen auf der Schulnotenskala eine 4,5 – eine Note schlechter als im Vorjahr. Am besten schneidet Bayreuth mit 3,75 ab. Im Ländervergleich liegen Bayern (4,3) und das Land Baden-Württemberg (4,4) mit seinen neun Unis noch am besten. Überdurchschnittlich gut im Land sind die Hochschulen in Konstanz (Platz 3 von 54), Ulm (10), Mannheim (12), Heidelberg (19), Freiburg (22), Tübingen (24) und Hohenheim (27) befinden sich im Mittelfeld. Abgeschlagen auf Platz 47: Stuttgart.

Dort haben nur ganze 16 Prozent eine Verbesserung der Lehre festgestellt, in

Konstanz (bundesweit Platz 3) sind es dagegen immerhin 42 Prozent, direkt gefolgt von Ulm mit 41 Prozent. In Mannheim, Heidelberg, Tübingen, Freiburg, Hohenheim liegt die Bandbreite zwischen 37 und 30 Prozent. Die Studie weist auch aus, dass informierte Gebührenzahler (sechs Landes-Unis finden sich hier im vorderen Drittel) sich deutlich zu-



Studenten wollen mehr fürs Geld. Foto: dpa

friedener äußern. Voeth, der kein Gebührengegner ist, fordert deshalb eine neue Informationspolitik der Unis durch eine professionelle Vermarktung: „Wo Verbesserungen wahrgenommen werden, sinkt die Ablehnung der Gebühren.“ Die liegt im Bundesschnitt bei 70 Prozent. Mannheim, Freiburg, Konstanz und Tübingen weisen Werte unter 60 Prozent aus.

Wissenschaftsminister Peter Frankenberg (CDU) ist überzeugt davon, dass sich die Lehre durch die Gebühreneinnah-

men „spürbar“ verbessert. Der Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz in Sachsen-Anhalt, der Magdeburger Rektor Klaus Erich Pollmann, sieht das auch so: „Weil wir keine Gebühren haben, geraten wir ins Hintertreffen“, sagte er auf Anfrage der RNZ.

... aber auch nicht glänzend

Die Heidelberger Universität kann zwar noch recht gelassen auf den Gebührenkompass blicken, sich aber längst nicht zurücklehnen. Bei fast allen Fragen, die den Studenten gestellt wurden, landet sie im vorderen oder mittleren Bereich, glänzend sind die Ergebnisse aber nicht: 21,57 Prozent fühlen sich ausreichend informiert (Platz 12), der Anteil der strikten Studiengebühren-Gegner ist „relativ“ gering (60,78 Prozent/Platz 33) und „nur“ 68,93 Prozent befürworten die Abschaffung der Gebühren (Platz 28).

Bei einer Frage jedoch landet Heidelberg auf dem 49., also fünfletztsten Platz: Für nur 44,66 Prozent der Studenten sind die Gebühren ein Ansporn dafür, ihr Studium schneller abzuschließen. Die möglichen Schlüsse, die man daraus ziehen kann: Entweder ist ein Großteil der Heidelberger Studenten besonders besonnen, wenn's ums Geld geht. Oder aber die Ruperto Carola ist bereits auf dem Weg zu einer Elite-Uni, die mehrheitlich Studenten aus wohlhabendem Hause anlockt.

Info: www.gebuehrenkompass.de

## JOB BÖRSE

sös. Dienstags veröffentlicht die RNZ die neuesten Studi-Jobs von Studentenwerk und Arbeitsagentur. Bei Interesse: Nummer notieren und hingehen. Arbeitsgeberdaten werden nur gegen Studentenausweis und nie telefonisch weitergegeben.

### Studentenwerk Heidelberg

(InfoCenter Triplex Mensa, Mo-Do: 9-16 Uhr, Fr: 9-14 Uhr; InfoCenter Zentralmensa Neuenheimer Feld, Mo-Do: 11-18 Uhr, Fr: 11-15 Uhr)

> **Reinigungshilfe (m/w)** für Büroräume in Neuenheim ab sofort, Freitag nachmittags für vier Stunden, Lohn nach Vereinbarung. Job 1326.

> **Hundebetreuung (m/w)** für 1,5-jährigen Berner Sennenhund in Neckargemünd. Besitzerin vom 4. bis 13. Juli im Urlaub. Aufgaben: Übernachtung und Hund morgens und abends ausführen. Lohn nach Absprache. Job 1325.

> **Gemüseverkäufer (m/w)** in Handschuhsheim ab sofort, Arbeitsbeginn 9 Uhr, Stundenlohn 8 Euro. Job 1324.

> **Zwei Aushilfen bei Hochzeit (m/w)** bei Geschirrservice, Buffet und Bar in Wieblingen am 19. Juli ab 17 Uhr. Stundenlohn: 10 Euro. Job 1323.

> **Jurastudent (m/w)** ab 5. Semester für Tipps bei Hausarbeit. Stundenlohn: 8 Euro. Job 1322.

> **Aushilfe (m/w) für Kanutouren**, Schulungen und Abholung der Kanus in Bensheim, Arbeitszeit nach Vereinbarung, Lohn: 8 Euro. Job 1321.

> **Kinderbetreuung (m/w)**, einmal pro Woche, für sechs Monate alten Jungen, vormittags. Lohn: 7 Euro. Job 1320.

> **Babysitter (m/w)** in Eppelheim ab 25. August, abends, ein bis zwei Mal in der Woche ab 25. August. Lohn: 8 Euro. Job 1319.

## Mit Simulanten für den Ernstfall proben

In Mannheim lernen Medizinstudenten, wie man mit Patienten schwierige Gespräche führt

Von Sören Sgries

Mannheim. Ärzte müssen nicht nur fachlich kompetent sein, sie müssen auch im persönlichen Gespräch auf ihre Patienten eingehen können. Dieser Aspekt kam in der Ausbildung lange Zeit zu kurz. Nun können Studenten der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg das Patientengespräch mit „Simulationspatienten“ erlernen.

Die Lehr-Praxis: Fee Krämer liegt zusammengekrümmt auf der Liege, als sie in den Behandlungsraum gefahren wird. Von Schmerzen gepeinigert verzieht sie das Gesicht, eine Hand presst sie auf den Bauch, um den Schmerz zu lindern. Verständnissvoll steht Mirko Otto vor seiner Patientin, beruhigt und befragt sie. Wo sind die Schmerzen? Wie lange schon? Welche Medikamente nimmt die Patientin? Dann der abrupte Schluss: „Jetzt müsste ich eigentlich den Bauch untersuchen, aber das ist ja wohl nicht eingeplant“, wendet sich Otto an seine Zuschauer. Zwar arbeitet Mirko Otto tatsächlich in der Chirurgie Mannheim, doch seine Patientin hat die Erkrankung nur gespielt.

Unter der Anleitung von Schauspiel-Lehrerin Renate Strohmmer besuchen dieses Mal Mediziner aus verschiedenen baden-württembergischen Kliniken das Training mit den Schauspielpatienten, um diese Lehrform auch für den eigenen Unterricht kennen zu lernen. Eigentlich werden in Mannheim Studenten auf den ersten Patientenkontakt vorbereitet, doch auch Oberärzte profitieren noch von dem Training. Den Umgang mit Patienten, die unter starken Schmerzen leiden, oder das Überbringen schlechter Nachrichten lernen Mediziner normalerweise in der Praxis. Die Simulation kann auf schwierige Situationen vorbereiten.

Der Ablauf eines Kurses sieht üblicherweise folgendermaßen aus: Zunächst wird etwa zehn Minuten lang eine Arzt-Patienten-Begegnung simuliert und anschließend das Verhalten genauestens analysiert. Zunächst schätzt der Arzt selbst sein Auftreten ein, anschließend kommt Feedback aus der Beobachtergruppe und auch vom Patienten selbst.

Die zuschauenden Mediziner und der medizinische Laie auf dem Behandlungstisch nehmen die Situation meistens sehr

unterschiedlich wahr. „Was Ihnen als Mediziner logisch erscheint, kann der Patient nicht wissen“, erläutert Renate Strohmmer die Bedeutung der Kommunikation. So kann eventuell selbst ein Gespräch, in dem alle fachlich wichtigen Fragen geklärt wurden, die Bedürfnisse des Patienten nicht zufriedenstellen.

„Mein eigenes Studium war sehr faktenlastig“, erinnert sich Jens Kaden, der das Programm leitet. „Auf den Stationen sind die Leute dann kaum in der Lage, schwierige Patientengespräche zu führen.“ Die Idee, den Mediziner Nachwuchs mit Schauspielern zu schulen, kommt aus dem angelsächsischen Raum. In den USA und Großbritannien gibt es solche Angebote schon seit Jahrzehnten, in Deutschland setzte sich das Konzept erst in den letzten Jahren richtig durch.

Jens Kaden ist zufrieden mit dem Erfolg des Programms. Inzwischen sind Trainingseinheiten regelmäßig ins Medizinstudium integriert, zum fachlichen Unterricht wird auch ein Kurs mit Simulationspatienten angeboten: „Kommunikation ist kein Extra-Thema mehr, sondern gehört immer mit zum Unterricht.“



Eingeliefert mit starken Bauchschmerzen: Simulationspatientin Fee Krämer wird von Dr. Mirko Otto (r.) untersucht. Schauspiel-Lehrerin Renate Strohmmer (l.) beobachtet das Patientengespräch ganz genau, um hinterher auf Fehler hinweisen zu können. Foto: sös